

Predigt Judika (26.3.) 2023
1. Mose 22,1-13 – Opferung Isaaks
(Balhorn, Altenstädt und Blütenlese)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Unser Predigtwort heute ist die Geschichte über die Opferung Isaaks, die wir eben gehört haben.

Herr, gib uns ein Wort für unser Ohr – und ein Ohr für dein Wort. Amen.

Einstieg: Schwieriger Abschnitt

Sie ist ein Albtraum, diese Geschichte. Gott befiehlt einen Vater, seinen einzigen Sohn. Den, von dem Gott ihm versprochen hatte: Er wird zum großen Volk, zu meinem Volk, werden.

Und jetzt sagt er: geh hin und opfere ihn. Ein Albtraum, der genauestens geschildert wird – bis zur hochgereckten Hand, die das Messer hält, mit dem Abraham den Sohn schlachten will. Wie kann ein Vater so etwas tun? Und vor allem: Wie kann Gott so etwas verlangen?

Ist Gott denn ein Gott von Befehl und Gehorsam? So wie Allah im Islam?

Es ist ja spannend: Diese furchtbare Geschichte ist zum höchsten islamischen Fest geworden, zum Opferfest. Weil in ihr so deutlich wird, wie Abraham für seinen blinden Gehorsam belohnt wird.

Ich finde das so schwierig, dass es mir jedes Mal schwer fällt, diesen Abschnitt zu predigen. Lieber würde ich mir was Schönes Seichtes raussuchen. Es gibt ja hunderte Texte über die Liebe, die Gott zu uns hat.

Aber das ist genau die große Gefahr: Dass wir nur das über Gott hören wollen, was uns schmeckt. Und dass wir uns so unseren eigenen niedlichen kleinen Kuschelgott basteln. Den lieben Mann mit dem weißen Bart, der am liebsten die ganze Welt umarmen würde. Und dann passiert uns was, was so gar nicht zu diesem Kuschelgott passt. Ein Unfall oder eine schwere Krankheit. Und schwupps, hat uns dieser Kuschelgott nix mehr zu sagen. Weil er für die schwierigen Momente im Leben nichts taugt.

Also hab' ich gedacht: Wir wagen es mal! Ich mute Euch mal diesen kantigen Gott zu. Diese harte Seite Gottes, die uns manchmal im Alten Testament begegnet. Und wir schauen mal ganz genau hin und sehen, ob uns das heute nicht doch noch was zu sagen hat.

1. Teil: Ende von Kinderopfern

Als erstes hab' ich rausgefunden: Das Ziel der Geschichte will genau das Gegenteil von dem, was wir denken.

Als die Geschichte aufgeschrieben wurde, gab's nämlich wirklich Kinderopfer. Die heidnischen Nachbarn haben tatsächlich Kinder für ihren Götzen Moloch getötet. Und zwar im Hinnom-Tal, am Fuß dieses Berges Moria, der später der Tempelberg in Jerusalem wird.

Und was Gott mit dieser Geschichte unmissverständlich klar macht, ist: Solche Menschenopfer will ich nicht! Ich bin ein Gott des Lebens! Ich Sorge für ein Opfer, damit kein Mensch mehr sterben muss!

Diese Erzählung beschreibt also gerade das Ende der Menschenopfer.

Alles schön und gut – aber Menschenopfer sind ja heute jetzt nicht so unser Problem. Also ist die Frage: Gibt es was anderes, was diese Geschichte uns heute sagen kann?

2. Teil: Gehorsam

Zunächst mal zeigt sich in der Geschichte, dass es Gott gar nicht so egal ist, was wir so tun. Dass es ihm deutlich darum geht, dass wir uns an seine Regeln halten.

Versteht mich nicht falsch: Ich meine keinen Kadavergehorsam. Ich kann natürlich nur spekulieren, was Gott gemacht hätte, wenn Abraham seinen Sohn nicht hätte opfern wollen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er ihn dafür bestraft hätte.

Und doch ist es in vielen anderen Zusammenhängen wichtig, auf Gott zu hören. In der Apostelgeschichte steht: Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen! Zum Glück gab es im Dritten Reich Menschen, die sich daran gehalten haben. Die zum Beispiel Juden versteckt und so vor dem sicheren Tod gerettet haben.

Ich behaupte mal: Das mit dem auf Gott Hören kriegen wir nicht wirklich gut hin. Und das, obwohl es doch bei uns so viel einfacher ist als bei Abraham.

Wir könnten zum Beispiel in der Schule oder am Arbeitsplatz mal klarstellen: Ja, ich bin Christ! Wir könnten mal erzählen, warum und was uns das bedeutet. Auch wenn ich dann vielleicht komisch angeguckt werde.

Oder wenn ich Handwerker habe. Dann könnte ich ja auch dem Gesetz treu bleiben. Und den Staat eben nicht belügen und um die Mehrwertsteuer betrügen.

Oder wenn ich Sonntag Morgen zum Geburtstagsbrunch eingeladen werde. Dann könnte ich ja mal sagen: Vielen Dank für die Einladung! Ich komm aber ein bisschen später, ich geh vorher noch in den Gottesdienst.

So einfach wäre es für uns, Gott zu gehorchen, verglichen mit dem von Abraham. Und wie oft kriegen wir nicht mal das hin!

3. Teil: Parallelen zu Jesus

Soweit erstmal zum Hören auf Gott. Gucken wir uns jetzt einen Aspekt an, der noch sehr viel wichtiger ist als das. Diese furchtbare Geschichte hat nämlich noch einen viel tieferen Sinn: Sie ist ein Blick in das Vaterherz Gottes! Der hat ja ganz genauso seinen Sohn hergeben müssen, als sie ihn ans Kreuz geschlagen haben! Der hat auch diesen unendlichen Schmerz, diese unmenschlichen Qualen ausgehalten!

Abraham geht drei Tage mit seinem Sohn und glaubt, dass er sterben muss. Er ringt mit sich, kämpft, fragt sich, was das soll.

Gott ging 33 Jahre mit seinem Sohn Jesus durch sein Leben. Und er wusste ganz sicher: Er wird sterben, da am Kreuz auf Golgatha!

Zwischen beiden Geschichten gibt es einen Haufen Parallelen: Der Sohn selber muss das Holz auf seinen Schultern tragen – Abraham wie Jesus. Die Knechte bleiben zurück, genauso wie die Jünger. Sie fragen sich: Was soll das werden?

Bei beiden geht es um den einzigen Sohn. Bei beiden geht es um die einzige Hoffnung für das ganze Volk Gottes.

Und, was ich erstaunlich finde: Es ist sogar derselbe Berg! Der Berg Moria, das ist der Tempelberg in Jerusalem! Und Teil dieses Höhenzugs ist der Hügel Golgatha, auf dem Jesus gekreuzigt wird, geopfert für unsere Schuld.

Also: Hier, in dieser Geschichte, lässt uns Gott in sein eigenes blutendes und liebendes Vaterherz schauen.

Jetzt könnte man sagen: Na super, wieder ein Vater, der seinen Sohn opfert. Das ist ja auch nicht besser als der Kadavergehorsam dieses Abraham. Da schickt ein Vater seinen eigenen Sohn in den Tod – das ist doch Irrsinn!

Jetzt ist es aber so, dass wir Christen ja glauben, dass Jesus auch Gott selbst ist. Dass Vater und Sohn zusammen dasselbe Wesen sind. Das heißt: Gott steht nicht unbeteiligt daneben und guckt zu, wie sein Sohn stirbt. Sondern er hängt selbst da am Kreuz! Er hat sich selbst dafür entschieden, diesen Weg zu gehen!

Übrigens: So steht's im Koran auch über Isaak. Die Bibel schweigt sich darüber aus, ob er eingewilligt hat in den Plan. Aber in der Koransure fragt Abraham: Soll ich dich opfern? Und er sagt: Ja, wenn es Gottes Wille ist!

Ganz genauso geht Jesus selbst freiwillig in seinen Tod. Im Wochenspruch heute heißt es: Der Menschensohn ist gekommen, dass er sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Dazu ist er ja nur gekommen. Dass er sein Leben gibt – freiwillig. Und zwar als Lösegeld für viele.

Für viele? Was heißt das? Etwa auch für mich? Wieso denn? Für mich hätte er doch nicht sterben müssen! Ist doch nicht nötig!

Doch, das ist es doch! Erinnert Euch noch mal an die drei kleine Beispiele von eben – von Gott erzählen, Schwarzarbeit, Geburtstagsbrunch... Ist doch alles nicht so schlimm, werdet Ihr jetzt sagen.

Aber die Schwere der Tat ist für Gott völlig uninteressant. Überhaupt ist gar nicht das so schlimm, was wir tun. Sondern was sich dabei zeigt. Nämlich dass ich von Gott getrennt bin.

Wenn ich mit Gott verbunden wäre, könnte ich überhaupt gar nichts Schlechtes tun. So wie Jesus.

Wenn ich aber auch nur die kleinste Kleinigkeit falsch machen kann, dann weiß ich: Ah, ich war von Gott getrennt.

Schwierig nachzuvollziehen, stimmt's? Dann zeig ich Euch mal was: Ich hab' Euch ein Seil mitgebracht heute. Meine Hand hier oben, die das Seil hält, stellt Gott dar. Und das Playmobilmannchen hier unten, das bin ich. Das Seil verbindet mich mit Gott.

So, wie viel darf ich jetzt aus dem Seil rausschneiden, damit ich noch an Gott dranhänge? Was denkt Ihr? [warten]

Richtig! Es ist völlig egal, wie viel ich rausschneide – es trennt mich so oder so von Gott! Und genauso ist es auch völlig egal, wie groß nach menschlichem Ermessen mein Fehler ist. Er zeigt so oder so, dass ich von Gott getrennt bin.

Also: Alle Menschen sind getrennt von Gott. Übrigens auch Isaak. Allen Menschen steht also eigentlich bevor, dass sie sterben müssen. So wie Isaak. In der eben zitierten Koransure steht: Isaak musste erlöst werden. Selbst im Koran ist klar: Auch der gehorsame Isaak hatte Schuld auf sich geladen und hatte Erlösung nötig.

Aber der ist ja auch erlöst worden. Durch den Widder, den Gott geschickt hat – kurz bevor Abraham ihn schlachten wollte.

Und wie ist das bei mir? Ich hab ja keinen Widder, der mich erlöst. Oder doch?

Doch! Auch dich hat der Vater mit unendlicher Liebe ins Herz geschlossen! Auch dich begleitet der Vater mit großer Liebe und mit tiefem Schmerz auf deinem Lebensweg. Und auch deine Schuld kann weggenommen werden!

Verzeiht mir den drastischen Vergleich: Am Ende wirst du quasi auf den Altar Gottes gelegt. Das heißt, du stehst dann vor dem, der den Himmel und die Erde gemacht hat. Und musst für alle deine Schuld grade stehen.

Und der Vater hebt die Hand mit dem Messer, weil deine Schuld es nötig macht. Lieber würde er sich selber für dich töten.

Und – da ruft der Widder, das Opferlamm, wie Jesus auch bezeichnet wird: „Halt, Vater! Nimm mich. Ich sterbe stellvertretend für dein geliebtes Kind.“ Und Jesus, der Widder, lässt sich an deiner Stelle schlachten.

Jesus Christus, das Lamm Gottes, stirbt stellvertretend für dich am Kreuz - und du darfst leben. Jetzt darfst du mit Isaak vom Altar steigen und mit ihm ins ewige Leben gehen.

Oder noch mal im Bild unseres Playmobilmännchens: Gott selbst macht sich auf den Weg zu uns nach unten, in die Tiefe, hebt damit die Trennung auf, sammelt uns wieder ein und knotet uns wieder an sich fest. Ohne dass wir was dazu tun könnten.

Das heißt also: Gott schenkt uns das Opferlamm nicht, weil wir so toll gehorsam wären! Und das ist jetzt völlig anders als im Koran: Gott schickt das Opferlamm, grade *weil* wir so ungehorsam sind! Deshalb schenkt er uns den, der alle unsere Schuld mit sich in den Tod nimmt und uns vergibt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.